

2. Befragung von Kindern im Rahmen des Monitorings zum KiQuTG

Magdalena Molina Ramirez, Susanne Rahmann, Christina Klug
und Susanne Kuger

2.1 Einleitung

Im System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) nehmen Kinder sowohl als Empfänger und Nutzer der Angebote als auch als Akteure, die den Bildungs- und Betreuungsalltag aktiv mitgestalten, eine zentrale Rolle ein. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Kinder wesentliche Adressaten der Angebote der FBBE sind. Thomas Trautmann (2010) spricht in diesem Kontext auch davon, dass Kinder als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelten gelten. Diese Positionierung der Kinder wird durch eine im deutschen FBBE-System vorherrschende alltagsintegrierte und situationsorientierte Gestaltung des pädagogischen Alltags begünstigt, welche die Interessen und Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Dafür ist eine Orientierung an den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Kinder erforderlich (Anders/Roßbach/Tietze 2016).

Im Rahmen der UN-Kinderrechtskonvention wird Kindern das Recht zugesichert, gehört zu werden und ihre Meinung in allen sie berührenden Angelegenheiten frei äußern zu dürfen. Es wird davon ausgegangen, dass Kinder fähig sind, sich eine eigene Meinung zu bilden, die angemessen und entsprechend des kindlichen Alters und der kindlichen Reife Berücksichtigung finden soll (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Dies begründet die zunehmende Relevanz der subjektiven Sichtweise von Kindern auf das System der FBBE.

Bislang erfolgte zum einen noch kein systematischer Einbezug der Perspektiven von Kindern in die Sozial- und Bildungsberichterstattung als Steuerungsinstrument. Zum anderen scheint die Forschung mit Kindern bzw. die Erforschung der Kinderperspektive zu pädagogischer Qualität im System der FBBE noch nicht ausreichend be-

rücksichtigt zu sein (Heil u. a. 2019). Allerdings hat sich bei der Erforschung der Kinderperspektive(n) einiges in den letzten Jahren getan, wie Abschnitt 2.3 zeigt. Ein zentraler Grund für die geringe Beteiligung von Kindern vor allem an quantitativer Forschung liegt in der Annahme, dass die Befragung von Kindern aufgrund entwicklungspsychologischer Besonderheiten oder auch sozial-emotionaler Aspekte, z. B. der in Entwicklung befindlichen sprachlichen Kompetenzen, nur begrenzt möglich sei (Vogl 2015).

Eine zentrale Herausforderung bei der Erforschung von Qualität in der FBBE besteht darin, die Perspektiven der Kinder auf pädagogische Qualität einzubeziehen und angemessen zu berücksichtigen (Schelle/Blatter/Michl 2019). Hier wird Qualität im Kindergarten durch das Struktur-Prozess-Modell definiert. Es umfasst vier zentrale Dimensionen: strukturelle Merkmale, Einstellungen, Anregungsprozesse und den Bezug zur Familie (Kluczniok/Roßbach 2014). Bislang werden die Perspektiven von Kindern vor allem indirekt anhand von standardisierten Beobachtungen von Kindern in Kindertageseinrichtungen erfasst. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal dieser Beobachtungsverfahren ist die Erhebungsebene: Qualität in den FBBE-Angeboten kann entweder auf der Ebene von Kindergarten-Gruppen (gruppenbezogene pädagogische Qualität) oder auf der Ebene einzelner Kinder (zielkindbezogene pädagogische Qualität) erfasst werden. Es hat sich gezeigt, dass sowohl gruppen- als auch zielkindbezogene Qualitätsmaße für die kindliche Entwicklung von Bedeutung sind (Sabol/Bohlmann/Downer 2018). Nicht nur die Heterogenität der Herangehensweisen und Annahmen deuten allerdings auf konzeptionelle Unterschiede zwischen den beiden Qualitätsmaßen hin (Molina Ramirez 2022). Bislang wurde pädagogische Qualität vor allem auf Gruppenebene (Eckhardt/

Egert 2017) untersucht. Diese müsste die Alters- und Entwicklungsspanne aller Kinder berücksichtigen (Kluczniok/Roßbach 2014). Anhand der zielkindbezogenen Perspektive auf pädagogische Qualität kann die Qualität, die auf einzelne Kinder innerhalb der Kindergartengruppe gerichtet ist und am Entwicklungsstand einzelner Kinder ausgerichtet sein sollte, erhoben werden. Gängige Verfahren zur Erfassung der pädagogischen Qualität auf Gruppenebene sind national beispielsweise die „Kindergarteneinschätz-Skala“ (Tietze u. a. 2007) oder international das „Classroom Assessment Scoring System“ (Pianta/La Paro/Hamre 2012). Bekannte Beobachtungsverfahren auf Zielkindebene sind national beispielsweise die „Zielkindbeobachtung“ (Kuger/Roßbach/Pflieger 2006) oder international das „Individualized Classroom Assessment Scoring System“ (Downer u. a. 2010). Seine Berechtigung belegt dieser Ansatz unter anderem damit, dass es so möglich ist, die tatsächlichen Erfahrungen und die Eingebundenheit der Kinder in Interaktionen und Aktivitäten präziser zu erheben, da zielkindspezifische Maße einzelne Kinder und ihre Aktivitäten innerhalb einer Kindergartengruppe detaillierter erfassen können als gruppenbezogene Qualitätsmaße (Chien u. a. 2010). Hingegen liegen Studien, die eine direkte Erhebung der kindlichen Perspektive auf der Grundlage von Befragungen ermöglichen, kaum vor (Schelle/Blatter/Michl 2019). Es gibt in den letzten Jahren einige wenige qualitative Studien, die zeigen, welche Aspekte der Kindertagesbetreuung Kindern wichtig sind (Nentwig-Gesemann u. a. 2021; Sommer-Himmel/Titze/Imhof 2016). Quantitative Studien allerdings, die repräsentative Aussagen auf Bundesebene erlauben, existieren nicht. Diesem Desiderat wird versucht, mit der ERiK-Kinderbefragung zu begegnen, welche die erste bundesweite quantitative Kinderbefragung in dieser Größenordnung darstellt.

Im Folgenden wird zunächst auf Herausforderungen in der Forschung mit Kindern Bezug genommen, bevor ein Überblick über die bisherige Forschung zur Erfassung der kindlichen Sichtweisen skizziert wird. Daran anschließend wird die Kinderbefragung an sich im Kontext des Monitorings zum KiQuTG verortet und die konzeptionelle Idee dessen erläutert. Das Kapitel endet mit einer kritischen Reflexion im Hinblick auf Limitationen der Kinderbefragung sowie einem Ausblick.

2.2 Herausforderungen in der Forschung mit Kindern

Auch wenn Kinder in den letzten Jahren zunehmend als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt angesehen und sich etwas häufiger als Zielpersonen von Befragungen in der Forschung wiederfinden, so gibt es doch weiterhin Vorbehalte gegenüber den Auskünften der Kinder, da sich insbesondere methodische und ethische Herausforderungen für die Forschung ergeben.

Methodische Herausforderungen

Mit Blick auf die methodische Befragungsumsetzung zeigen sich in der Forschung mit Kindern besondere Herausforderungen. In der Literatur beispielsweise besteht Unklarheit darüber, inwiefern die in Interviews mit Kindern erhobenen Daten die üblichen wissenschaftlichen Gütekriterien erfüllen können (siehe z. B. Diskussion in Vogl 2012), sie also ähnliche Validität, Objektivität und Reliabilität aufweisen wie Angaben von älteren Befragten. Dies wäre jedoch eine notwendige Voraussetzung dafür, um die Angaben von Kindern zu verallgemeinern und auf von erwachsenen Forschenden definierte Themenbereiche oder Konstruktverständnisse zu beziehen. Solchen Herausforderungen kann man mit ausgiebigen Vorgesprächen und Pretests begegnen (Vogl 2015).

Der Zugang zu den Kindern als Zielpersonen ist im Vergleich zu anderen Befragungen erschwert, da es nicht ausreicht, die Kinder selbst um Zustimmung zu bitten. Um in einer Befragung die Kinderperspektive zur jeweiligen Kindertageseinrichtung zu erfahren, müssen viele Erwachsene ihr Einverständnis geben und die Befragung aktiv unterstützen, wie beispielsweise die Träger von Kindertageseinrichtungen, Leitungskräfte, pädagogische Fachkräfte und Eltern. Es reicht also nicht aus, dass das Kind selbst einer Befragung zustimmt (A. Klein/Landhäußer 2017).

Weitere Unsicherheiten gegenüber kindlichen Selbstauskünften bestehen im Hinblick auf sprachliche Fähigkeiten von Kindern sowie in Bezug auf unterschiedliche Konzeptverständnisse oder Schwerpunkte hinsichtlich der Qualitätseinschätzungen zur Kindertagesbetreuung zwischen Kind und Erwachsenen. Schwierig kann auch das Generationen- und Autoritätsverhältnis sein, wenn es dazu führt, dass sich Kinder bei der

Befragung gehemmt fühlen und es dadurch zu sozial erwünschten Antworten kommt (Vogl 2015). Susanne Vogl schreibt dazu: „Im Kinderalltag werden Fragesituationen (z. B. Schule, Familie) meist von Erwachsenen mit überlegenem Wissen gestaltet, das Wissen der Kinder wird geprüft oder Rechtfertigungen werden erwartet. Erwachsene bestimmen in diesen Situationen in der Regel, was richtig und falsch ist“ (ebd., S. 13). Solche Überlegungen bestimmen auch die Anforderungen an Planung, Durchführung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Interviews mit Kindern mit.

Besonders wichtig für die Befragung von Kindern sind deren sprachliche, d. h. verbale, kommunikative, interaktive und kognitive Fähigkeiten. Die Entwicklung dieser Fähigkeiten ist eng miteinander verwoben und verläuft interindividuell unterschiedlich. Vor allem mit Blick auf den Sprachgebrauch und das Sprachverständnis können Herausforderungen bei der (standardisierten) Befragung von Kindern auftreten, da sich diese bei jungen Kindern noch in der Entwicklung befinden. Die resultierende große Heterogenität im Kindesalter stellt eine Herausforderung für (standardisierte) Befragungen dar (ebd.). Zudem ist das Sprachverständnis bei jungen Kindern meist noch sehr wörtlich, während sie Sprache als solche noch unspezifisch verwenden. Abstrakte Konzepte und Begriffe sind Kindern weniger geläufig als Erwachsenen, und nicht selten liegen unterschiedliche Begriffsverständnisse und Referenzrahmen vor. Wie auch z. B. in der interkulturellen Forschung müssen Befragungen mit besonderer Sorgfalt vorbereitet werden (van de Vijver/Jude/Kuger 2019; Vogl 2015). Auch das Herstellen von zeitlichen Bezügen fällt Kindern schwer, was besonders retrospektive Fragen erschwert. Als letzte Herausforderung kann an dieser Stelle noch genannt werden, dass manche Kinder gegenüber fremden erwachsenen Personen eher schüchtern sind, wodurch eine Befragung eingeschränkt werden kann. Allerdings sollte bei der Diskussion um die Herausforderungen in der Forschung mit Kindern auch bedacht werden, dass die genannten Herausforderungen teilweise auch in der Forschung mit Erwachsenen auftreten und zu einer Beeinträchtigung der Qualität der Daten führen können (ebd.).

Ethische Herausforderungen

Neben methodischen Herausforderungen berührt Forschung mit Kindern auch eine Reihe von forschungsethischen Fragen. Von besonderer Relevanz ist die Frage danach, ob im Rahmen eines Forschungsvorhabens die Rechte der Kinder angemessen berücksichtigt werden. Angesichts der besonderen Schutzbedürftigkeit von Kindern sehen Iris Nentwig-Gesemann u. a. (2021) vor allem Pädagoginnen und Pädagogen in der Verantwortung, jegliche Formen von grenzverletzendem Verhalten kritisch zu reflektieren. In Befragungssituationen ist diese Erwartung auf die Forschenden auszuweiten. Zentral ist es hierbei auch, Kinder als Mit-Konstrukteure von Forschungsmethoden und -situationen anzuerkennen. Prinzipiell und unabhängig vom Forschungsdesign sollten Forschende prüfen, ob das methodische Vorgehen es allen Kindern ermöglicht, sich in den ihnen zur Verfügung stehenden Ausdrucksformen mitzuteilen (ebd.). In der Literatur (ebd.; Rupprecht/Lattner 2022) finden sich einige forschungsethische Aspekte, die vor allem bei der Forschung mit Kindern kritisch reflektiert werden sollten. Hierzu zählen

- › **Teilnahmefreiwilligkeit:** Zwar ist es rechtlich zwingend erforderlich und zugleich ausreichend, wenn die Einwilligung der Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme des Kindes an einem Forschungsvorhaben vorliegt. Allerdings stellt das allein noch nicht sicher, dass das Kind freiwillig teilnimmt. Zu keinem Zeitpunkt im Forschungsprozess darf das Kind in irgendeiner (auch subtilen) Form zu einer Beteiligung gedrängt werden.
- › **Informierte Einwilligung:** Die informierte Einwilligung des Kindes selbst ist also zusätzlich notwendig. Relevante Informationen über das Forschungsvorhaben müssen in einer für alle Kinder verständlichen Form aufbereitet werden, sodass diese noch vor Beginn der Forschung angemessen und verständlich über den Ablauf der Erhebung sowie Sinn und Zweck der Forschung informiert werden können.
- › **Datenschutz:** Aufgrund der besonderen Vulnerabilität von Kindern sind die Grundprinzipien des Datenschutzes besonders hervorzuheben. Speziell im Hinblick auf die Abhängigkeit der Kinder von anderen Personen, z. B.

von ihren Eltern, muss besonders eingehend abgewogen werden, welche Informationen weitergegeben werden können oder gar sollten und welche keinesfalls.

Wie dieser kurze Überblick zeigt, veranlasst die besondere Situation kleiner Kinder in allen Schritten des Forschungsprozesses besondere Abwägungen und Vorkehrungen. Im Folgenden wird ein literaturgestützter Überblick darüber gegeben, wie auf diese Herausforderungen bei der Konzeption der ERiK-Kinderbefragung eingegangen wurde.

2.3 Forschungsüberblick über angewandte Methoden und Themen zur Erfassung der kindlichen Sichtweise

Für die Entwicklung der ERiK-Kinderbefragung sollte auf der bisherigen Erfahrung des Feldes mit Befragungen von (kleinen) Kindern aufgebaut werden. Hierfür wurden basierend auf einer Schlagwortsuche in Literaturdatenbanken 44 veröffentlichte Forschungsarbeiten recherchiert. Aufgrund des begrenzten Platzes an dieser Stelle werden die einzelnen Studien nicht im Detail vorgestellt, sondern es wird lediglich darauf Bezug genommen, wie sie in die Planung und Vorbereitung der Kinderbefragung eingeflossen sind. Die Suchkriterien waren darauf ausgerichtet, Studien zu finden, die aus Sicht der Kinder ihr Erleben oder ihre Wahrnehmung frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in nichtfamilialen Betreuungsarrangements erfassen. Weitere Kriterien waren die direkte Beteiligung der Kinder an der Forschung sowie eine Veröffentlichung des Textes in deutscher oder englischer Sprache.

Ausgehend von diesen 44 Arbeiten hat sich gezeigt, dass die Forschung mit Kindern fast immer in der jeweiligen Kindertageseinrichtung des Kindes stattfindet und nur in wenigen Ausnahmefällen in der Schule oder im Familienhaushalt (z. B. Ceglowski/Bacigalupa 2007; Einarsdottir 2011). Des Weiteren sind die teilnehmenden Kinder in der Regel 4 Jahre alt oder älter. Einzelne Studien führen auch Forschung mit Kindern ab 3 Jahren durch (z. B. Betz/Eßler 2016; Clark/Moss 2005; Kragh-Müller/Isbell 2011). Die erhebenden Personen sind in der Regel in der Forschung tätig und führen die Erhebung vor Ort in der Kindertages-

einrichtung durch; nur in vereinzelten Ausnahmefällen führen z. B. pädagogische Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen die Erhebungen durch (z. B. Betz 2016; Einarsdottir 2011; Nentwig-Gesemann u. a. 2021; Sommer-Himmel/Titze/Imhof 2016). Als Erhebungsform findet sich am häufigsten eine mündliche Erhebung, die teilweise durch den Einsatz technischer Geräte wie Tablets (z. B. A. Klein/Landhäußer 2017; Meier u. a. 2011) oder Foto- und Videokameras (z. B. Einarsdottir 2005; Nentwig-Gesemann/Walther/Thedinga 2017; Witton u. a. 2020) begleitet wird.

Die Erhebungsmethoden lassen sich in qualitative (n=35) und quantitative Ansätze (n=9) unterteilen: Qualitative Ansätze umfassen Einzelinterviews (z. B. Sheridan/Samuelssohn 2001), Gruppengespräche (z. B. Ballaschk/Anders 2020; Nentwig-Gesemann u. a. 2021) oder die Kombination beider Verfahren (z. B. Heil u. a. 2019; Wiltz/E. L. Klein 2001). Meist sind qualitative Erhebungen teilstandardisiert durch den Einsatz eines Leitfadens. Quantitative Ansätze sind in der Regel standardisierte Einzelinterviews (z. B. A. Klein/Landhäußer 2017; Sommer-Himmel/Titze/Imhof 2016) mit Ausnahme von standardisierten Gruppenbefragungen mit dem Instrument „KIWIE-KIT“ (Meier u. a. 2011). Bei standardisierten Instrumenten werden entweder nur geschlossene Fragen oder eine Mischung aus geschlossenen und offenen Fragen eingesetzt.

Zudem haben sich bei der Sichtung der Instrumente Themenbereiche herausarbeiten lassen, die unterschiedlich häufig in den jeweiligen Studien berücksichtigt werden. Die Auflistung von oben nach unten geht mit einer abnehmenden Berücksichtigung einher:

- › Bewertung der Beziehung zu Fachkräften
- › positive und negative Aspekte der Kinderbetreuung
- › Aktivitäten der Kinder
- › eigenes Wohlbefinden
- › Mitbestimmung
- › generelle Rolle der Erwachsenen
- › Räumlichkeiten und Raumnutzung
- › Freundschaften und Peers

Zusammenfassend zeigt sich eine große Vielfalt an eingesetzten Erhebungsmethoden, die durchaus auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Außerdem sind übergreifende Themenbereiche identifizierbar, die sich allerdings nur teilweise mit den Themen decken, die Kinder in explorativen

Studien setzen (siehe u. a. Nentwig-Gesemann u. a. 2021; Nentwig-Gesemann/Walther/Theedinga 2017).

Ausgehend von diesem Forschungsüberblick zeigt sich allerdings auch ein deutliches Übergewicht an Erhebungsmethoden und Instrumenten, die sich in der qualitativen Forschung verorten lassen. Entsprechend wenige Studien liegen vor, aus denen zum Zwecke eines Monitorings generalisierbare Informationen über die Sicht der Kinder auf ihre Betreuung abgeleitet werden können oder die wenigstens als Vorbild für eine bundesweite standardisierte Befragung von Kindern dienen können. Mit der ERiK-Kinderbefragung wird auf dieses Forschungsdesiderat reagiert und zugleich einer aus der UN-Kinderrechtskonvention ableitbaren Forderung entsprochen, Kinder zu allen sie betreffenden Belangen zu Wort kommen zu lassen.

2.4 Die Kinderbefragung im Projekt ERiK im Rahmen des Monitorings zum KiQuTG

Im nachfolgenden Abschnitt wird anhand des Monitorings zum KiQuTG die Kinderbefragung verortet. Außerdem werden deren relevante Themen und die Konzeption der ERiK-Kinderbefragung erläutert.

Verortung der Kinderbefragung im Monitoring

Ziel des Monitorings zum KiQuTG ist es, auf der Grundlage kontinuierlicher, indikatorenbasierter Beobachtung eine breite Informationsgrundlage für Steuerungshandeln in Fachpolitik und -praxis des Systems der FBBE zur Verfügung zu stellen. Der zugrundeliegende Monitoringansatz basiert auf zwei verschiedenen Konzepten aus der Qualitäts- (strukturell-prozessuales Qualitätsmodell) und Steuerungsforschung (Kontext-Input-Prozess-Wirkungsmodell) (Riedel/Klinkhammer/Kuger 2021). Diese konzeptionelle Weiterführung beider Ansätze ermöglicht es, neben dem Gesamtsystem und den Akteuren im Feld der FBBE auch die Mehrebenenstruktur (Mikro-, Meso- und Makroebene) des Systems zu berücksichtigen. Das konzeptionelle Rahmenmodell zeichnet sich durch einen multiperspektivischen Ansatz aus,

der die unterschiedlichen Akteure eines „kompetenten Systems“ (Urban u. a. 2011) im System der FBBE berücksichtigt. Weiterhin liegt dem multiperspektivischen Ansatz des Monitorings zum KiQuTG die Annahme zugrunde, dass Qualität und Teilhabe durch das komplexe Zusammenwirken aller beteiligten Akteure im System der FBBE entstehen sowie verschiedene Ebenen und Perspektiven für die Beschreibung von Qualität notwendig sind (Riedel/Klinkhammer/Kuger 2021).

Auf der Makroebene werden Bund und Länder in ihrer Steuerungsfunktion für das Feld der Kindertagesbetreuung betrachtet, auf der Mesoebene finden Jugendämter als örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe sowie öffentliche und freie Träger Berücksichtigung. Auf der Mikroebene richtet sich der Blick schließlich auf das Geschehen und die pädagogische Arbeit innerhalb der Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen. Hier sind Leitungen, pädagogisches Personal und Kindertagespflegepersonen ebenso verortet wie die betreuten Kinder und ihre Familien. Auch Interaktionen der Kinder mit ihren Peers und ihrer räumlich-materialen Umwelt spielen hier eine Rolle.

Den Kindern kommt innerhalb des FBBE-Systems eine besondere Rolle zu, weil sie sowohl der Gegenstand und das Ziel als auch zugleich Mitgestaltende des pädagogischen Handelns sind: Einerseits bezieht sich der gesetzliche Auftrag des gesamten FBBE-Systems auf die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder (§ 22 SGB VIII). Andererseits nehmen sie auf der Mikroebene Einfluss auf den pädagogischen Alltag und gestalten diesen in der täglichen Interaktion mit dem pädagogischen Personal oder den Kindertagespflegepersonen aktiv mit (Betz/Eßer 2016).

Aus dem konzeptionellen Rahmenmodell lässt sich die Anforderung an ein Monitoring ableiten, alle relevanten Perspektiven aufzugreifen. Entsprechend muss neben den Sichtweisen von Jugendämtern, Trägern, Leitungen von Kindertageseinrichtungen und dem dort tätigen pädagogischen Personal auch die Perspektive der Kinder auf die Qualität im System der FBBE in das Monitoring zum KiQuTG miteinbezogen werden. Gleichzeitig wird so dem in der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Recht auf Berücksichtigung der Interessen des Kindes in allen das Kind berührenden Angelegenheiten,

wozu die Kindertagesbetreuung zählt, entsprechen. Während die weiteren Akteure bereits im Rahmen der ERiK-Surveys 2020 befragt wurden (Klinkhammer u. a. 2022), werden in den ERiK-Surveys 2022 erstmals zusätzlich die Perspektiven der Kinder auf die Qualität der Kindertagesbetreuung erhoben.

Im Vergleich zu den anderen Befragungssträngen wird in der ERiK-Kinderbefragung inhaltlich etwas stärker das Prozessgeschehen in der Kindertageseinrichtung berücksichtigt. In Bezug auf strukturelle Rahmenbedingungen, wie z. B. die Räumlichkeiten der Einrichtung, berichten die Kinder eher ihre subjektiven Einschätzungen und Bewertungen. Sie werden im Gegensatz zu den anderen Zielgruppen also weniger nach objektiven Gegebenheiten, wie z. B. der Anzahl des pädagogischen Personals in der Gruppe, gefragt. Bezogen auf bestimmte Qualitätsaspekte wird eine multiperspektivische Betrachtung ermöglicht, z. B. indem die Wahrnehmung der Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern in der Kindertagesbetreuung sowohl aus Sicht des pädagogischen Personals als auch aus der Sicht der Kinder erhoben wird. Schließlich können mit der Kinderbefragung eigene inhaltliche Akzente gesetzt werden wie z. B. die Bedeutung von Freunden für die befragten Kinder.

Relevante Themen einer Kinderbefragung im Rahmen des Monitorings

Thematisch liegt der Fokus auf ausgewählten Handlungsfeldern des KiQuTG, die aus Kinder-sicht relevant sein könnten. Diese Relevanz lässt sich zum einen aus den zehn Handlungsfeldern des KiQuTG und zum anderen aus der bisherigen Forschung (vgl. Kap. 2.3) ableiten. Die Themen der ERiK-Kinderbefragung lassen sich in die folgenden Blöcke einteilen:

1. Wohlbefinden I: Wohlfühlen im Kindergarten, Gefallen im Kindergarten
2. Räume und Bewegung: Meinung zu Räumen, Einschätzung der Bewegungsmöglichkeiten
3. Garten: Meinung zum Garten, Nutzung des Gartens
4. Soziale Eingebundenheit: Freunde, Beziehung zu Erwachsenen, Schimpfen, Traurig sein und Trösten im Kindergarten

5. Selbst- und Mitbestimmung: Selbstbestimmung im Kindergarten, Mitbestimmung bei Regeln und gemeinsamen Aktivitäten
6. Ernährung: Urteil Geschmack Essen, Mitbestimmung beim Essen
7. Wohlbefinden II: Globalurteil Kindergarten, Veränderungswünsche

Die Konzeption der ERiK-Kinderbefragung sowie das Vorgehen beim Umgang mit Herausforderungen in der Forschung mit Kindern (vgl. Kap. 2.2) wird im nachfolgenden Abschnitt aufgegriffen.

Konzeption der ERiK-Kinderbefragung

Die ERiK-Kinderbefragung wurde auf der Grundlage von zuvor erprobten und bereits verwandten Materialien in der Forschung mit Kindern entwickelt. Ziel war es, eine kindgerechte, spielerische Befragungsmethode zu entwerfen, die mithilfe eines Spielplans umgesetzt wird.

Die Auswertung vorliegender Studien sowie eines eigenen Pretests haben verdeutlicht, dass bei jungen Kindern eine persönliche Befragung und eine gewisse inhaltliche oder räumliche Nähe zum Befragungsgegenstand wichtig ist. Aus diesem Grund wurde die Kindertageseinrichtung als Ort der Befragung gewählt. Angesichts der aktuellen Corona-Pandemie ist eine persönliche (Face-to-Face) Befragung in Kindertageseinrichtungen mit besonderen Herausforderungen verbunden, die im Rahmen der Studienplanung und -vorbereitung sorgsam abgewogen wurden.

Bei der Konzeption und Entwicklung der ERiK-Kinderbefragung wurden die Auswertungen der Vorgehensweisen früherer Befragungen mit kleinen Kindern einbezogen. Daneben wurde durch Pretests empirisch basiert u. a. auf die in Abschnitt 2.2 ausgeführten Herausforderungen reagiert. Folgende ausgewählte Punkte sollen an dieser Stelle näher erläutert werden:

1. Konkretheit: Hier wurde insbesondere auf visuelle Illustration durch den Einsatz des Spielplans¹ und von Skalen geachtet. Die Befundlage sowie eigene Vorstudien zeigten, dass der Spielplan im Wesentlichen zwei Funktionen erfüllt: Erstens dient er dazu, mit dem Kind über die eigene Kindertageseinrichtung ins Gespräch zu kommen. Zweites soll er dazu beitragen, dem Kind den Befragungsfortschritt zu verdeutlichen und es aktiv an der Befragung

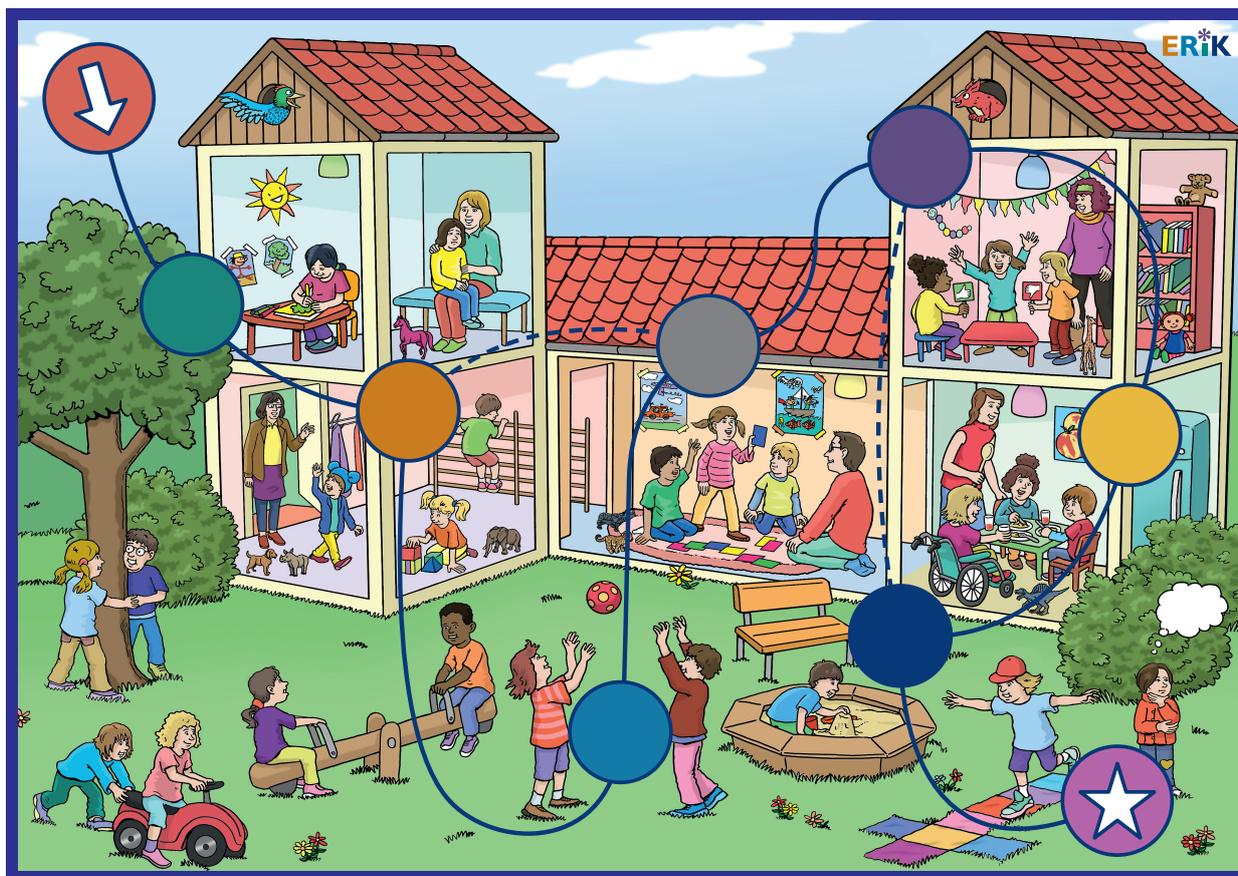
¹ vgl. Abb. 2.4-1

zu beteiligen. Der Kinderfragebogen setzt sich aus offenen und geschlossenen Fragen zusammen. Bei der Beantwortung geschlossener Fragen werden den Kindern Visualisierungen von Häufigkeits- und Gefallensskalen² zur Verfügung gestellt, die ihnen das Antworten erleichtern sollen. Zur Beantwortung können die Kinder verbal antworten oder mit dem Finger auf das für sie passende Symbol zeigen. Der zusätzliche Einsatz von offenen Fragen bietet den Kindern darüber hinaus die Möglichkeit, je nach individueller Präferenz mehr oder weniger ausführlich zu erzählen und eigene Themenschwerpunkte zu setzen. Die Spielfigur, die das Kind selbstständig über den Spielplan zieht, dient dazu, das Kind zu motivieren, konzentriert an der Befragung teilzunehmen. Insgesamt zeigten auch hier Vorstudien, dass das Instrument durch die Interviewenden als gut verständlich und die Erhebung mittels des Spielplans als für Kinder im Zielalter geeignet eingeschätzt wird.

2. Alltagsnähe und Komplexität: Bei der ERiK-Kinderbefragung wird durch alltagsnahe Fragen und die Auswahl des Befragungsortes Kindertageseinrichtung die Perspektivenübernahme erleichtert und zugleich eine Gedächtnisstütze geschaffen. Die Fragen im Befragungsinstrument wurden möglichst nahe an der Erfahrungswelt Kindertageseinrichtung gehalten, um dem Kind so das Verstehen und den Abruf der relevanten Information aus dem Gedächtnis zu erleichtern. Ergebnisse aus Vorstudien zeigten, dass die 4-jährigen Kinder im Vergleich zu 5- und 6-jährigen Kindern mit einer Vorversion des Fragebogens tendenziell häufiger Schwierigkeiten hatten im Hinblick auf das Frageverständnis und ihre Konzentrationsdauer. In der Folge wurde die Komplexität der Fragen noch einmal reduziert und der Fragebogen insgesamt gekürzt.
3. Vertrautheit: Ein besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, dass die Kinder sich in der Befragungssituation wohl fühlen und die Kindertageseinrichtung als geschützten Raum dafür erleben können. Da die Interviewerinnen, die die Befragungen der Kinder in den Kindertageseinrichtungen durchführen, für die Kinder zunächst fremde Personen sind, werden zwei Phasen der Gewöhnung und des Kennenlernens durchgeführt: Der erste Teil findet in der Gruppe mit allen zu befragenden Kindern statt. Damit soll ein gegenseitiges Kennenlernen in einer aufgelockerten und bekannten Atmosphäre ermöglicht werden, bevor die Kinder in der für sie ungewohnten Befragungssituation mit der Interviewerin allein sind. Der zweite Teil der Aufwärmphase findet allein mit dem Kind direkt vor der Befragung statt. Dabei wird das Kind behutsam an übliche Abläufe standardisierter Befragungen gewöhnt, seine Einwilligung zur Teilnahme eingeholt, und es werden Übungssitems durchgegangen. Auf Wunsch des Kindes kann eine ihm bekannte pädagogische Fachkraft bei der Befragung dabei sein. Das Kind kann die Interviewersituation selbstverständlich jederzeit unter- oder abbrechen.
4. Experten der eigenen Lebenswelt: Das Bild vom Kind hat sich im Laufe der Zeit stark verändert: Kinder werden nun stärker als Konstrukteure ihrer Lebenswelt wahrgenommen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sie als aktive Mitgestaltende über ihre Lebenswelt gut Auskunft geben können. Deshalb wird im Rahmen der ERiK-Kinderbefragung versucht, möglichst vielen Kindern Gehör zu schenken. Die entwickelte standardisierte Befragungsmethode unterstützt unterschiedliche Kommunikationskanäle der Kinder, geht auch auf subtile Signale ein und überlässt den Kindern eine aktive Rolle in der Durchführung der Befragung. Diese Grundhaltung gegenüber der Relevanz der kindlichen Perspektive wird auch dem Kind gegenüber deutlich gemacht: Teilnehmende Kinder erhalten einen Expertenausweis und werden als besonders gute auskunftsfähige Personen angesprochen. Die Erfahrungen aus den Vorstudien zeigen, dass die Kinder mit Freude an der Befragung teilnehmen und stolz sind, als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt ernst genommen und gehört zu werden.
5. Freiwilligkeit der Teilnahme absichern: Sowohl Eltern als auch Kinder nehmen freiwillig teil. Alle Zielgruppen werden in den Kontaktierungsmaterialien darauf hingewiesen,

² Es gibt zwei verschiedene Skalen: Einmal die „Smileyskala“, die für positive Bewertungsurteile des Kindes genutzt wird. Es gibt vier Skalenausprägungen, die den Angaben „Gar nicht gerne“, „Nicht so gerne“, „Gerne“ und „Sehr gerne“ entsprechen. Zum anderen gibt es die Kreisskala, die für Häufigkeitseinschätzungen genutzt wird. Auch diese Skala beinhaltet vier Ausprägungen, die den Angaben „Gar nicht“, „Selten“, „Manchmal“ und „Ganz oft“ entsprechen.

Abb. 2.4-1: ERiK-Spielplan



Quelle: Eigene Darstellung

dass die Teilnahme freiwillig ist und durch die Nichtteilnahme keine negativen Konsequenzen entstehen. Für die Teilnahme des Kindes an der Befragung wird, neben der rechtlich notwendigen Elterneinwilligung vor der Befragung, auch explizit die Einwilligung des Kindes zur Teilnahme eingeholt. Hierfür werden dem Kind zunächst das Ziel und das Vorgehen der Befragung ausführlich erklärt, bevor es um seine Teilnahme gebeten wird. Auch Kinder, die die Teilnahme an der Kennenlernphase verweigern oder abbrechen, dürfen später noch Interesse bekunden und an der Befragung teilnehmen. Die endgültige Entscheidung über die Teilnahme an der Befragung liegt ausschließlich beim Kind. Zudem kann jedes Kind sein Einverständnis zur Teilnahme jederzeit, also auch während der Befragung, zurücknehmen und diese abbrechen. Hierauf wird das Kind zu Beginn der Befragung explizit hingewiesen. Verweigert ein beispielsweise schüchternes Kind vor Beginn der Be-

fragung, bekommt es mehr Zeit und wird vorsichtig ermutigt. Nachdem andere Kinder teilgenommen haben, wird das Kind noch einmal gefragt, ob es teilnehmen möchte. Die Interviewerinnen sind geschult, auf nonverbale Äußerungen bzw. Verhaltensweisen der Kinder zu achten, um sicherzustellen, dass sie sich während der Befragung wohlfühlen. Auch während der Befragung kann das Kind jederzeit einzelne Fragen mit der Option „Keine Angabe“ oder „Weiß nicht“ beantworten.

6. Informiertes Einverständnis gewährleisten: Eine informierte Einwilligung bei Kindern sicherzustellen, ist schwierig, weil es zum einen die kognitive Reife bzw. Leistung voraussetzt, dass das Kind die Inhalte umfassend verstanden hat, und zum anderen die Forschenden mit der Aufgabe betraut, möglicherweise komplexe Forschungsziele kindgerecht zu erklären. In der ERiK-Kinderbefragung wird versucht, dem mit einfachen, aber ausführlichen Informationen zu begegnen. Die Informatio-

nen werden sowohl während der Gruppenaufwärmphase mit allen teilnehmenden Kindern der Einrichtung vermittelt als auch danach im Einzelgespräch mit der Interviewerin vor dem Befragungsstart. Eine Befragung wird nur durchgeführt, wenn das Kind explizit zugestimmt hat, teilnehmen zu wollen.

7. Anonymität, Vertraulichkeit und Schutz vor Schädigung: Selbstverständlich werden die Daten der Befragungen anonymisiert, nicht an Dritte weitergegeben sowie getrennt von Namen und Kontaktdaten ausgewertet und aufbewahrt. Ergebnisse werden nur aggregiert in Gruppen dargestellt. So wird gewährleistet, dass aus den Ergebnissen keine Rückschlüsse auf einzelne Kinder, Familien oder Einrichtungen gezogen werden können. Die Ergebnisse werden sowohl den Teilnehmenden als auch der Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt: Die Kindertageseinrichtungen und die Eltern erhalten eine E-Mail bzw. ein Anschreiben mit dem Link zu einer Website, auf der Ergebnisse für die jeweiligen Zielgruppen aufbereitet veröffentlicht werden.

Unter Berücksichtigung der Prinzipien wurde im Frühjahr/Sommer 2022 die ERiK-Kinderbefragung deutschlandweit durchgeführt. Dabei wurden 488 Kinder im Alter von 4 Jahren bis zum Schuleintritt in 183 Einrichtungen befragt. Die Kontaktaufnahme zu den Kindern erfolgte über die Leitungen der Kindertageseinrichtungen, die sie besuchen, und ihre Eltern. Aus allen Kindern einer Einrichtung, für die die Eltern im Online-Fragebogen ihre Einwilligung zur Befragung erteilt hatten, wurden zwei bis sechs zu befragende Kinder zufällig ausgewählt.³

2.5 Limitationen

Trotz der umfassenden Berücksichtigung der Herausforderungen in der Forschung mit Kindern weist die ERiK-Kinderbefragung Einschränkungen auf: Die entwickelte Erhebungsmethode und das Vorgehen ermöglichen nicht allen Kindern die Teilnahme. So können bestimmte Gruppen wie Kinder mit stark eingeschränkten Deutschkenntnissen oder Kinder mit bestimmten Beeinträchtigungen bzw. Behinderungen nicht an der Befragung teilnehmen. Weiterhin beschränkt

sich die Befragung auf Themen, die eine gewisse Nähe zum KiQuTG aufweisen. Weitergehende Fragen zu ihrem Wohlbefinden, ihren Beziehungen zu den Eltern und/oder vorhandenen Geschwistern, weiteren Formen der Mitbestimmung oder ihren Freundschaften (vgl. oben) werden von den Kindern nicht beantwortet. Möglicherweise dienen diese Befragung und das hierfür entwickelte Vorgehen bzw. die Informations- und Einwilligungsmaterialien als Vorlage für weitere Befragungen (kleiner) Kinder, die Eingang in andere Berichtslegungsformate (z. B. Kinder- und Jugendberichte) finden. Auch die Auswertung bleibt zunächst auf die Zwecke des Monitorings beschränkt. Speziell in den von vielen Kindern aufgenommenen sprachlich freien Ergänzungen zur standardisierten Befragung sind reichhaltige Informationen enthalten. Derzeit werden jedoch nur die standardisierten Ergebnisse erklärend und illustrierend ausgewertet. Weiterführende Analysen des Materials scheinen vielversprechend, um ein vertieftes Verständnis der Perspektiven von Kindern auf ihre Kindertagesbetreuung zu erhalten.

Schließlich bleiben derzeit noch einige methodische Fragen zur Güte der Umsetzung offen. Im Rahmen der Entwicklung des Instruments sind mehrere Pretests durchgeführt worden, um Fragenverständnis, Befragungsdauer, Akzeptanz und Klarheit der eingesetzten Materialien und Altersangemessenheit zu prüfen, sodass von relativ hoher Objektivität ausgegangen werden kann. Weitere Auswertungen dieser Pretests, einer Wiederholungsbefragung mit 20 Kindern zur Bestimmung der Retest-Reliabilität sowie der Hauptbefragung müssen zusätzlich Belege für die Reliabilität und Validität des Vorgehens liefern.

2.6 Fazit

Mit der im Monitoring des KiQuTG verankerten ERiK-Kinderbefragung wird auf ein bestehendes Forschungsdesiderat zur Wahrnehmung der Qualität von Kindertageseinrichtungen aus Sicht von Kindern mit einem neu entwickelten Befragungsinstrument reagiert:

Damit ist die ERiK-Kinderbefragung ein erster Ansatz, um bundesweit aussagekräftige Daten einer wesentlichen Adressatengruppe des Systems der FBBE – der Kinder selbst – in die Berichterstattung zu integrieren. Die Bedeutung dieser speziel-

³ Genauere Informationen zum technisch-methodischen Vorgehen finden Sie im Methodenbericht der ERiK-Surveys 2022 (Schacht u. a. 2023)

len Perspektive als eine der im Gesamtmonitoring des KiQuTG berücksichtigten Sichtweise ist damit konzeptionell einzig- sowie neuartig und zugleich noch nicht abschließend geklärt. So muss sich der Mehrwert dieser Perspektive in der Interpretation der Ergebnisse erst noch bestätigen.

Gemäß der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder das Recht, ihre Meinung in allen sie berührenden Angelegenheiten frei zu äußern. Es scheint daher von großer Relevanz, Kindern zu ermöglichen, mitzuteilen, wie sie persönlich ihren Alltag in der Kindertagesbetreuung erleben und ihre Sichtweisen in das Monitoring zum KiQuTG einfließen zu lassen. Das entwickelte Verfahren berücksichtigt die Bedürfnisse eines breiten Spektrums an 4 bis 6 Jahre alten Kindern in Kindertageseinrichtungen und ermöglicht es ihnen spielerisch, ihre Betrachtungsweise einzubringen. Somit erfüllt die im Monitoring verankerte ERiK-Kinderbefragung das Recht auf Beteiligung des Kindes in der Forschung ebenso wie ihr Recht, mit ihrer Stimme bei einer möglichen Weiterent-

wicklung der Qualität in der Kindertagesbetreuung im Allgemeinen und des KiQuTG im Speziellen beizutragen.

Für die Forschung kann einerseits weiteres wertvolles Wissen zur Wahrnehmung der Qualität von Kindertageseinrichtungen aus der Perspektive von Kindern gewonnen werden. Die Ergebnisse der Kinderbefragung können Auskunft geben über besondere thematische Schwerpunktlagen, über bisher wenig untersuchte unterschiedliche Wahrnehmungen und Erfahrungen von Kindern im gleichen Kindergarten oder über unerwartete Diskrepanzen zwischen den Äußerungen der Erwachsenen (Eltern und pädagogisch Tätige) und der Kinder in den Einrichtungen. Andererseits kann die Forschung von dem gründlich entwickelten Instrumentarium und der Methodik profitieren. Weiterentwicklungen des Vorgehens können Einzug in andere Datenerhebungen finden und die Perspektiven jüngerer Kinder können künftig systematischer in die Forschung und Berichtslegung einfließen.

Literatur

- Anders, Yvonne/Roßbach, Hans-Günther/Tietze, Wolfgang (2016): Methodological challenges of evaluating the effects of an early language education programme in Germany. In: *International Journal of Child Care and Education Policy*, 10. Jg., H. 1, S. 1–18
- Ballaschk, Itala/Anders, Yvonne (2020): Partizipation aus der Perspektive von Kindern. In: *Frühe Bildung*, 9. Jg., H. 1, S. 3–8
- Betz, Tanja (2016): Kinderbefragungen in der Kita. Ein Beitrag zu Partizipation und Qualitätsentwicklung. In: *Betrifft Kinder*, 5. Jg., S. 14–16
- Betz, Tanja/Eßer, Florian (2016): Kinder als Akteure – Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 11. Jg., H. 3, S. 301–314
- Ceglowski, Deborah Ann/Bacigalupa, Chiara (2007): “[I] play a lot”: Children’s perceptions of child care. In: *Journal of Research in Childhood Education*, 22. Jg., H. 2, S. 173–188
- Chien, Nina C./Howes, Carollee/Burchinal, Margaret/Pianta, Robert C./Ritchie, Sharon/Bryant, Donna M./Clifford, Richard M./Early, Diane M./Barbarin, Oscar (2010): Children’s classroom engagement and school readiness gains in prekindergarten. In: *Child Development*, 81. Jg., H. 5, S. 1534–1549
- Clark, Alison/Moss, Peter (2005): *Spaces to play: More listening to young children using the mosaic approach*. London
- Downer, Jason T./Booren, Leslie M./Lima, Olivia K./Luckner, Amy E./Pianta, Robert C. (2010): The Individualized Classroom Assessment Scoring System (inCLASS). Preliminary reliability and validity of a system for observing preschoolers’ competence in classroom interactions. In: *Early Childhood Research Quarterly*, 25. Jg., H. 1, S. 1–16
- Eckhardt, Andrea G./Egert, Franziska (2017): Prozess- und Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen in Ost- und Westdeutschland. Eine explorative Studie. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 12. Jg., H. 3, S. 361–366
- Einarsdottir, Johanna (2005): Playschool in pictures. Children’s photographs as a research method. In: *Early Child Development and Care*, 175. Jg., H. 6, S. 523–541
- Einarsdottir, Johanna (2011): Reconstructing playschool experiences. In: *European Early Childhood Education Research Journal*, 19. Jg., H. 3, S. 387–402
- Heil, Julian/Roux, Susanna/Knör, Emely/Thalhofer, Katja/Bertrand, Ulrike (2019): Zur Qualität der Kindertagesbetreuung aus Kindersicht. In: Donie, Christian/Foerster, Frank/Obermayr, Marlene/Deckwerth, Anne/Kammermeyer, Gisela/Lenske, Gerlinde/Leuchter, Miriam/Wildemann, Anja (Hrsg.): *Grundschulpädagogik zwischen Wissenschaft und Transfer*, S. 257–262
- Klein, Alexandra/Landhäußer, Sandra (2017): *Frankfurter Kinderumfrage 2016. Beteiligung im Kindergarten*. Frankfurt
- Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Meiner-Teubner, Christiane/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard/Riedel, Birgit (Hrsg.) (2022): *ERiK-Forschungsbericht II. Befunde des indikatoren-gestützten Monitorings zum KiQuTG*. Bielefeld
- Kluczniok, Katharina/Roßbach, Hans-Günther (2014): Conceptions of educational quality for kindergartens. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17. Jg., H. 6, S. 145–158
- Kragh-Müller, Grethe/Isbell, Rebecca (2011): Children’s perspectives on their everyday lives in child care in two cultures. Denmark and the United States. In: *Early Childhood Education Journal*, 39. Jg., H. 1, S. 17–27
- Kuger, Susanne/Roßbach, Hans-Günther/Pflieger, Kathrin (2006): *Zielkindbeobachtung. Unveröffentlichtes Forschungsinstrument*. Universität Bamberg
- Meier, Caroline/Höfert, Wolfgang/Paul, Stephanie/Hermann, Ute/Rost, Petra/Rothe, Martina (2011): *Partizipation leben in Kindergarten & Grundschule. Wissenschaftlicher Abschlussbericht*. Potsdam
- Molina Ramirez, Magdalena (2022): *Zielkindbezogene Prozessqualität in Kindergärten im Kontext kindspezifischer, familialer und kindergartenbezogener Merkmale*. Bamberg
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Bakels, Elena/Munk, Lisa-Marie (2021): *Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung*. Gütersloh
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Thedinga, Minste (2017): *Kita-Qualität aus Kindersicht. Eine Studie des DESI-Instituts im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung*. Berlin
- Pianta, Robert C./La Paro, Karen M./Hamre, Bridget K. (2012): *Classroom Assessment Scoring System (CLASS) manual PRE-K*. 8. Aufl. Baltimore
- Riedel, Birgit/Klinkhammer, Nicole/Kuger, Susanne (2021): Grundlagen des Monitorings: Qualitätskonzept und Indikatorenmodell. In: Klinkhammer, Nicole/Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Schacht, Diana D./Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): *ERiK-Forschungsbericht I. Konzeption und Befunde des indikatoren-gestützten Monitorings zum KiQuTG*. Bielefeld, S. 27–42
- Rupprecht, Beatrice/Lattner, Katrin (2022): Forschungspartizipation von Kindern zwischen Minimalbeteiligung und Entscheidungsmacht: Forschungsethische Herausforderungen und Perspektiven der Forschungssubjekte auf Forschung in Kindertagesstätten. In: *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 15. Jg., H. 1, S. 15–30

- Sabol, Terri J./Bohlmann, Natalie L./Downer, Jason T. (2018): Low-income ethnically diverse children's engagement as a predictor of school readiness above preschool classroom quality. In: *Child Development*, 89. Jg., H. 2, S. 556–576
- Schacht, Diana D./Gilg, Jakob J./Gedon, Benjamin/Brusis, Martin/Buchmann, Janette/Drexl, Doris/Hoang, Tony/Jähnert, Alexandra/Kuger, Susanne/Molina Ramirez, Magdalena/Müller, Michael/Preuß, Melina/Rahmann, Susanne/Ulrich, Lisa/Wenger, Felix (2023): ERIK-Methodological Report III. Conceptualisation and design of the ERIK-Surveys 2022. Bielefeld
- Schelle, Regine/Blatter, Kristine/Michl, Stefan (2019): Erforschung pädagogischer Qualität aus Sicht der Kinder. Chancen und Herausforderungen. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 14. Jg., H. 3, S. 359–362
- Sheridan, Sonja/Samuelsson, Ingrid Pramling (2001): Children's conceptions of participation and influence in pre-school: A perspective on pedagogical quality. In: *Contemporary Issues in Early Childhood*, 2. Jg., H. 2, S. 169–194
- Sommer-Himmel, Roswitha/Titze, Karl/Imhof, Daniela (2016): Kinder bewerten ihren Kindergarten. Wie Kinder ihren Kindergarten sehen: Instrument und Implementierung von Kinderbefragung in der Kindertageseinrichtung. Berlin
- Tietze, Wolfgang/Schuster, Käthe-Maria/Grenner, Katja/Roßbach, Hans-Günther (2007): Kindergarten-Skala (KESR). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Kindergärten. 3. Aufl. Berlin
- Trautmann, Thomas (2010): Kinder als Experten? In: Trautmann, Thomas (Hrsg.): *Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele*. Wiesbaden, S. 46–48
- Urban, Mathias/Lazzari, Arianna/Vandenbroeck, Michel/Peeters, Jan/van Laere, M. Katrien (2011): Competence requirements in early childhood education and care. A study for the European Commission Directorate-General for Education and Culture. London/Ghent
- van de Vijver, Fons/Jude, Nina/Kuger, Susanne (2019): Challenges in international large-scale educational surveys. In: Suter, Larry E./Smith, Emma/Denman, Brian D. (Hrsg.): *The SAGE Handbook of Comparative Studies in Education*. London, S. 81–100
- Vogl, Susanne (2012): *Alter und Methode. Ein Vergleich telefonischer und persönlicher Leitfadeninterviews mit Kindern*. Wiesbaden
- Vogl, Susanne (2015): *Interviews mit Kindern führen. Eine praxisorientierte Einführung. Grundlagentexte Methoden*. Weinheim/Basel
- Wiltz, Nancy W./Klein, Elisa L. (2001): „What do you do in child care?“ Children's perceptions of high and low quality classrooms. In: *Early Childhood Research Quarterly*, 16. Jg., S. 209–236
- Witton, Tom/Gramelt, Katja/Skalska, Agata/Thole, Werner (2020): Kinder als „Stakeholder“ in Kindertageseinrichtungen [KiSte] – Studie zu den Sichtweisen der Kinder auf institutionelle Arrangements. In: *Soziale Passagen*, 12. Jg., H. 1, S. 197–202